

XII. Das 75jährige Jubiläum der Schule.

Am 28. Mai 1838 ist unsere Schule gegründet, 1913 vollendete sie einen 75 jährigen, wechselvollen Lauf. Schon im Sommer 1912 war der Gedanke, das 75. Geburtstagsfest der Jubilarin festlich und würdiglich zu begehen, im Kreise alter Schüler und des Lehrkollegiums erwogen. Im Herbst trat dann ein Festausschuß zur Vorbereitung des Jubiläums zusammen. Es nahmen an der ersten Sitzung unter Vorsitz des Herrn Dr. Ing. E. Schroedter folgende Herren teil:

Professor Dr. Bauer, Dr. Fr. Bloem, Professor Dr. Bohnhard, cand. jur. Canter, Bankier Werner Dahl, Kunstmaler Karl Deiter, Diplomingenieur W. Dücker, Assessor Dr. Fußbahn, Zahnarzt Dr. Gerhards, Regierungsrat Dr. Grolman, Gymnasialdirektor Erythropel, Professor Heinr. Hermanns, Geheimer Kommerzienrat Dr. ing. Adolf Kirdorf, Aachen, Geheimer Kommerzienrat Dr. ing. Emil Kirdorf, Streithof, Justizrat Dr. A. Klein, Rentner Fr. Kürten, Landrichter Küster, Professor Dr. Lausberg, Assessor Lindemann, Professor Realgymnasialdirektor Masberg, Beigeordneter Dr. Matthias, Professor Dr. W. Meier, Dr. jur. F. Meyer, Professor E. Müller, Bahnvorsteher A. Neuhaus, Fabrikbesitzer Reinhard Poensgen, Kaufmann S. Putsch, Bankdirektor von Rappard, Professor Dr. Rothert, Dr. R. Schimmelbusch, Assessor Dr. Ing. E. Schroedter, Bankier Adolf Möhlau, Stadtverordneter Aug. Sohl, Lehrer Karl Streblow, Kommerzienrat Max Trinkaas, Professor Dr. Volkmann, Rechtsanwalt Dr. Wedell.

Manche andere Herren schlossen sich später dem Ausschuss noch an.

Dieser große Ausschuss wählte mehrere Arbeitsausschüsse, deren Leitung die Herren Dr. Ing. Schroedter, Direktor Erythropel, Dr. Friedr. Bloem, Kaufmann Putsch und Professor Dr. Volkmann übernahmen, die ehemaligen Schüler wollten wie beim 50 jährigen Jubiläum ihrer Anhänglichkeit an die alte Schule wiederum einen Ausdruck geben, der auch über die flüchtigen Freuden des Festes hinaus die Schule daran erinnert und immer daran erinnern wird, daß es auch eine Dankbarkeit der Tat gibt; — doch davon später.

Die in dieser Welt nun einmal notwendige solide finanzielle Grundlage für das geplante Fest schufen die alten Schüler und mit ihnen die Patronin der Anstalt, die Stadt Düsseldorf, in altbewährter Großzügigkeit. Für die geplante Festschrift setzte die Stadt 3000 Mark aus und trug außerdem noch etwa 1000 Mark zu den Unkosten des Festes bei; den nicht unerheblichen Rest von mehreren Tausenden übernahmen die ehemaligen Schüler. Ihrer Generosität ist es zu danken, daß auf eigener Bühne im Kaisersaal der Tonhalle Heysses „Colberg“ von unseren Schülern aufgeführt werden konnte. Die auch für die Zukunft höchst wertvolle Bühne wurde der Schule geschenkt. Hoffentlich kann die mimische Kunst unserer Schüler im nächsten Winter davon Zeugnis ablegen, daß das Geschenk der „alten Herren“ würdige Empfänger gefunden hat.

Die Ausschüsse und das Lehrerkollegium machten sich alsbald an die Arbeit. Es entstand eine Festschrift, die sich der 50 jährigen, so lautete manche Bemerkung sachkundiger und doch Unbeteiligter, würdig anreihet. Die Geschichte der Anstalt von 1888—1913 schrieb Herr Professor Dr. L. Volkmann; einen Anhang dazu, der insbesondere die Geschichte des Lehrerkollegiums behandelt und wertvolles statistisches Material enthält, verfaßte Professor Dr. Bauer. Der sehr mühevollen und auch ein hohes Maß von liebenswürdiger Geduld heischenden Aufgabe, ein Verzeichnis der ehemaligen Schüler, die bis zu den oberen Klassen durchgedrungen sind, anzufertigen, übernahm Professor Dr. Bohnhardt. Pädagogische und wissenschaftliche Beiträge lieferten der Berichterstatter „Über Selbsttätigkeit und Selbständigkeit der Schüler“. Professor Dr. Bohnhardt: „Napoleon I. in der französischen Geschichtsliteratur unserer höheren Schulen unter Berücksichtigung des gegenwärtigen Standes der wissenschaftlichen Napoleonkritik in Deutschland und Frankreich“. Professor Dr. W. Meier: „die clevischen Städte unter brandenburgisch-preussischer Herrschaft im 17. und 18. Jahrhundert“. Zeichenlehrer Herr E. Walter Jost: „Der Zeichenunterricht in den vergangenen 25 Jahren“. In dieser Arbeit vermoh er als anschauliche Beweise für die Entwicklung des Zeichenunterrichts eine große Zahl von Schülerzeichnungen, die unter seiner Leitung und Anregung entstanden waren. Professor Dr. L. Weber: „Von attischen Friedhöfen und Grabsteinen“. Auch diese Arbeit ist durchsetzt von einer großen Anzahl von Bildern, Photographien attischer Grabdenkmäler. 10 treffliche Photographien, hergestellt in dem Atelier des Herrn Lichtenberg, Düsseldorf, zeigen die Innenräume und das Äußere der Schule in ihrem gegenwärtigen Zustande, ein Bild die alte Schule an der Zitadellstraße, das ehemalige Franzis-

kanerkloster. Die Festschrift wurde in geschmackvoller, feiner Ausführung hergestellt in der Druckerei von U. Bagel, Düsseldorf.

Das Jubiläumselfest selbst begann am 27. Mai abends im Rittersaale der Tonhalle mit einem Begrüßungsabend, den gemeinsame Lieder und einige Weisen der „Wandervögel“ unserer Schule, die auch eine Gruppe ihres Lagerlebens zeigten, verschönten. Herr Dr. Ing. E. Schroedter hieß die schon in hellen Scharen erschienenen Jubiläumsgäste willkommen, und alsbald schwirrte es im Saal von Worten des Wiedersehens und der alten Erinnerungen.

Der Hauptfesttag war der Mittwoch, der 28. Vormittags 11 Uhr versammelten sich die ehemaligen Schüler zum großen Teil mit ihren Damen, die Vertreter der Behörden, das Lehrerkollegium mit den Schülern, und viele Freunde und Freundinnen der Anstalt im Kaisersaal der Tonhalle zum Festaktus.

Der Schülerchor unter Leitung des Gesanglehrers Herrn Günther eröffnete die Feier mit dem Chor von J. Haydn: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes.“ Nachdem der Direktor die Versammlung in kurzen Worten begrüßt hatte, sprach Herr Oberbürgermeister Dr. Dehler der Schule die Glückwünsche der Stadt aus. Seine die Anstalt ehrenden Worten lauteten:

„Unter den sechs städtischen höheren Lehranstalten für die männliche Jugend, welche die Stadt Düsseldorf jetzt besitzt, hat das Gymnasium und Realgymnasium an der Klosterstraße den Vorrang, daß es die älteste dieser Lehranstalten ist, aber auch zugleich diejenige, für welche die Stadt die weitest größten finanziellen Opfer bringt. Es kann heute auf eine fünfundsiebzigjährige Wirksamkeit zurückblicken. Ist dieser Zeitraum von fünfundsiebzig Jahren, gemessen an der Geschichte der höheren Schulen, insbesondere der Gymnasien unseres preussischen Vaterlandes, auch verhältnismäßig kurz, so ist er doch auch reich, wenn wir die verschiedenen Abschnitte der Entwicklung dieser Anstalt uns ins Gedächtnis zurückrufen. Ursprünglich als Realschule mit sechsjährigem Aufbau hauptsächlich als Vorbereitung auf eine gewerbliche Lehrzeit gedacht, wurde sie 1859 zu einer neunstufigen höheren Schule erweitert, nahm 1882 den Namen Realgymnasium an, wurde ein Jahr später durch Einrichtung einer Gymnasialabteilung nochmals erweitert und besteht seitdem als Gymnasium und Realgymnasium, so daß die Anstalt heute mit dem fünfundsiebzigjährigen Jubiläum überhaupt zugleich das dreißigjährige Jubiläum ihres Bestehens als Doppelanstalt feiern kann. Das Auf- und Absteigen der Schülerzahl in der Schule überhaupt und in ihren verschiedenen Abteilungen, die Umgestaltung der Lehrpläne geben ein getreues Spiegelbild der Geschichte unseres höheren Schulwesens, des Kampfes um das humanistische Gymnasium und die Realanstalten und des Kampfes um die Berechtigungen für diejenigen, die die Anstalten in das Berufsleben entlassen. Aber bei allen Schwankungen und Änderungen in der Organisation und im Besuche unserer Schule können wir heute eins feststellen: Nachdem die ersten schwierigen Jahrzehnte für die Realschule überwunden waren, hat die Anstalt vollauf gehalten, was unsere Stadt sich von ihr versprach. Sie hat sich als eine gute Pflanzstätte für Bildung unserer Jugend erwiesen, hat eine große Anzahl von Schülern erzogen, die sich als tüchtige Männer gezeigt haben und mit Dankbarkeit an ihrer alten Schule hängen. Dies zeigt sich auch wieder beim heutigen Jubiläum.

Unter den Direktoren, denen bisher die Leitung der Anstalt anvertraut war, befinden sich Männer, deren Namen in der Geschichte des preussischen höheren Schulwesens einen ausgezeichneten Klang haben, und von denen wir Düsseldorfer mit Stolz sagen, daß wir sie einmal zu uns rechnen konnten. Ich bin daher auch sehr erfreut, daß Herr Zeichenlehrer Post seine schöne Kunst in den Dienst der pietätvollen Aufgabe gestellt hat, Bilder der sieben ersten Direktoren der Anstalt herzustellen und ihr zu schenken, und ich nehme gern die Gelegenheit wahr, auch namens der Stadt Düsseldorf für diese würdige Stiftung zu danken.

Wenn ich nun beim heutigen Jubiläum namens der Stadt Düsseldorf und als Vorsitzender des Kuratoriums der höheren Lehranstalten für die männliche Jugend dem Gymnasium und Realgymnasium an der Klosterstraße die herzlichsten Glückwünsche darbringe, so wende ich mich zunächst an Sie, hochverehrter Herr Direktor, und darf bei der heutigen Feier wohl mit Freude aussprechen, daß Sie dem weitgehenden Vertrauen, welches wir bei Ihrer Berufung nach Düsseldorf in Sie gesetzt haben, vollauf entsprochen haben. Wir sind erfreut, daß wir in Ihnen den rechten Mann für die rechte Stelle gefunden haben. Möge die Leitung der Anstalt noch lange sich Ihrer bewährten Kraft erfreuen, möge es Ihnen gelingen, das Ihnen anvertraute Schiff durch den in der Gegenwart wieder wirksamer gewordenen Kampf um das humanistische Gymnasium so zu steuern, daß unsere Stadt und ihre Jugend keine Einbuße an idealen Gütern erleiden! Den Herren des Lehrerkollegiums danke ich für ihre hingebungsvolle, opferfreudige Arbeit an unserer Anstalt. Die Anforderungen an die Persönlichkeit des einzelnen Lehrers sind heute wesentlich gestiegen. Die Lehrtätigkeit und namentlich die erzieherische Arbeit ist schwieriger und gegenüber den vielerlei Einflüssen, die heute aus unserem reich entwickelten, aber auch verwickelten Kulturleben auf die Seele unserer Jugend einströmen, auch verantwortungsvoller geworden. Wir erkennen Ihre segensreiche Wirksamkeit gern und dankbar an.

Ein äußeres Zeichen hierfür bitte ich auch darin zu sehen, daß die Stadt bei aller gebotenen Sparsamkeit doch stets bereit ist, die Wirksamkeit unserer höheren Schulen durch eine gute bauliche Ausstattung, durch reichliche Ausgestaltung der Sammlungen und Gewährung von Studienbeihilfen an ihre Lehrkräfte zu fördern und anzuerkennen. Und nun wende ich mich an Sie, meine lieben Schüler. Zu den schönsten Erinnerungen des Mannes gehört es, wenn er mit Freude und Stolz an die Schule zurückdenken darf, die ihn für den Kampf des Lebens vorbereitet und tüchtig gemacht hat, wenn er gern und dankbar seiner Lehrer, seines Direktors gedenkt. Soll diese Erinnerung eine freundliche und dankbare sein, so ist es aber auch notwendig, daß der Schüler selbst das richtige Verhältnis zur Schule und ihren Lehrern findet, daß er mit Treue gegen sich, seine Eltern, seine Lehrer und sein Vaterland seine Kräfte sammelt, um Tüchtiges zu leisten und der Anstalt, der er angehört, Ehre zu machen. Die Zukunft unseres Vaterlandes beruht auf unserer Jugend. Aller Borausicht nach wird es ihr nicht leicht gemacht werden, die Ehre und Größe unseres Volks gegen innere und äußere Feinde zu verteidigen und hochzuhalten. Möge sie frühzeitig auch an dieser Anstalt dieser höchsten und ehrenvollen Pflicht sich bewußt werden, und möge sie all ihre Kräfte daransetzen, um sich für die Erfüllung dieser nationalen Aufgabe stark und tüchtig zu machen."

Namens der Königlichen Staatsregierung sprach Herr Regierungs-Präsident Dr. Kruse der Schule herzliche Glückwünsche aus. Es seien, so ungefähr sagte er, drei Aufgaben, die jeder Schule vorzuschweben müßten: den rechten Geist zu pflegen und die Schüler zu begeistern für alles Schöne und Ideale, die Zöglinge zur Freude an der Arbeit zu erziehen in geistiger und körperlicher Hinsicht und die Erreichung der lehrplanmäßigen Schulziele. Den Satz streifend, daß der preussische Volksschullehrer die Schlacht von Königgrätz gewonnen habe, erklärte der Herr Regierungs-Präsident, mit demselben Rechte könne man sagen, das Gymnasium habe das Deutsche Reich geschaffen. Von solchem Geiste sei die Schule bislang beseelt gewesen; er hege die frohe Zuversicht, daß dieser Geist der Anstalt erhalten bleibe.

Herr Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat Dr. Matthias, der 10 Jahre Direktor der Anstalt gewesen ist, ehe er in das Ministerium berufen wurde, überbrachte die Glückwünsche der früheren Direktoren und Lehrer. Am diese Glückwünsche rankten sich liebe, halb wehmütige Erinnerungen an seine eigene Düsseldorfer Zeit, an Stadt und Schule, an der stets der Grundsatz der Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit der konfessionellen und wissenschaftlichen Sonderarten gegolten habe und hochgehalten sei auf Grund einer sicheren vaterländischen Gesinnung.

Herr Realgymnasialdirektor Prof. Dr. Masberg beglückwünschte im Namen sämtlicher höherer Lehranstalten die Jubilarin in ernst-würdigen und launigen Worten; er feierte die Schule als Mutter und Urahne der übrigen städtischen höheren Knabenschulen.

Die Glückwünsche der ehemaligen Schüler überbrachte Herr Dr. Ing. Schroedter. Aus den reichen Erfahrungen seines Lebens rief Herr Schroedter den Schülern die Mahnung zu, schon in der Jugend sich an ernste Arbeit zu gewöhnen. Die Gegenwart fordere arbeitsgewohnte Männer, das praktische Leben mit seinen schwierigen Aufgaben verlange tüchtigste Leistungen, insbesondere auch auf dem Gebiete der Realwissenschaften, die gleichberechtigt neben die humanistischen getreten seien. Am Schluß seiner warmherzigen Ansprache überreichte er dem Direktor namens der ehemaligen Schüler*) eine Stiftung von 25 000 Mark für die an der Anstalt bestehende Witwen- und Waisen-Stiftung

*) Die Namen der Stifter sind:

Ahrend, W., Düsseldorf.	Carl, Dr. R. W., Düsseldorf.	Haniel, Friedhelm, Düsseldorf.
Albert, F., Düsseldorf.	Cauer, Geheimrat, Münster.	Haniel, Kurt, Düsseldorf.
Altes, Kurt, Düsseldorf.	Compes, Paul, Düsseldorf.	Haniel, Rudolf, Düsseldorf.
Arioni, Ludwig, Barmen.	Conrad, Hermann, Gohlar.	Hafenkamp, Georg, Düsseldorf.
Bacharach, Julius und Alfred, Düsseldorf.	Dahl, L. M., Düsseldorf.	Heimendahl, Düsseldorf.
Barthelmeß, R., Düsseldorf.	Diedl jr., Friedrich, Düsseldorf.	Hennighausen, Gerresheim.
Bene, Fritz, Hamburg.	Ede, Düsseldorf.	Herzfeld, Dr. Rob., Düsseldorf.
Bleyer, Pfarrer, Grevenbroich.	Eich, Kommerzienrat, Düsseldorf.	Heye, Chr. Walter, Haus Epping- hofen.
Bloem, Dr. S., Düren.	Erbölz, C., Hugo, Düsseldorf.	Honigsheim, Jos., Düsseldorf.
Bloem, Dr. Fritz, Düsseldorf.	Eylert, Julius, Düsseldorf.	Hornstein, Leo, Düsseldorf.
Bloem, Hermann, Düsseldorf.	Firgau, Hamburg.	Jäger, Dr. Rolf, Düsseldorf.
Bloem, Rudolf, Düsseldorf.	Friedhoff, L., Saarbrücken.	Jessinghaus, Hans, Düsseldorf.
Boecker, Hermann, Gelsenkirchen.	Friedrich, Cons, Dr., Düsseldorf.	Kelders, Justizrat Dr., Düsseldorf.
Brauß, Richard, Hamburg.	Frings, Dr. P., Düsseldorf.	Kirdorf, A., Aachen.
Brügelmann, M., Düsseldorf.	Fußbahn u. Sohn, L., Düsseldorf.	Kirdorf, E., Gelsenkirchen.
Buhlmann, Fritz, Düsseldorf.	Gerhards, Dr., Düsseldorf.	Kister, Georg, Bielefeld.
von Burgsdorf, Düsseldorf.	Gleim, Adalbert, Düsseldorf.	Kleesattel, Jos., Düsseldorf.
Busch, Paul M., M. Gladbach.	Groos, Dr. L., Düsseldorf.	Klein, Moriz, Düsseldorf.
Buschhausen, C., Düsseldorf.	Haniel, Dr. Alfred, Düsseldorf.	Klingelhöfer, Paul, Düsseldorf.
	Haniel, Dr. Fr., Düsseldorf.	

und kündigte an, daß auch noch ein Betrag von mehreren tausend Mark für Zwecke der körperlichen Ausbildung der Schüler überwiesen werden könne. Tatsächlich hat denn dieser Betrag auch die Höhe von mehr als 4000 Mark erreicht. — Es wird darüber an anderer Stelle berichtet.

Darauf ergriff der Berichterstatter zu folgenden Ausführungen das Wort:

Meine Damen und Herren!

Geburtstage sind für gereifte Menschen Erinnerungstage, Tage, an denen die Gedanken sich rückwärts wenden in sinnender Betrachtung des Erstrebten und Erreichten, Tage, an denen die Kleinheit des Alltagslebens vergessen wird und die großen Linien der Lebensführung deutlicher vor das Auge treten. Geburtstage, auf der Höhe des Lebens begangen, lenken den Blick vor allem auf die, die neben und um uns stehen, die uns begleitet und geholfen haben und die, so hoffen wir, auch mit uns weiter wandern werden; und das Gefühl der Dankbarkeit für das, was uns gegeben wurde, beherrscht die Stunde. So soll es auch am 75. Geburtstag unserer Schule sein.

Dank sei darum das erste Wort, das ich hier ausspreche. Zuerst gilt er dem Staat und unseren vorgesetzten Behörden, die in höchst ehrender Anerkennung des von der Schule Geleisteten in einem befonderen Schreiben ihre Glück- und Segenswünsche gesendet haben. Der wohlwollenden und sicheren Führung des Rgl. P. S. R., dessen Vertreter allzeit mit freundlichem Interesse die Geschichte der Anstalt begleitet und gefördert haben, hat sich unsere Anstalt stets zu erfreuen gehabt. Ich spreche dafür an dieser Stelle herzlichen Dank aus.

Dank aber sage ich vor allem dem Patronus unserer Schule, der Stadt Düsseldorf und ihrem Oberhaupt, dem Herrn Oberbürgermeister Dr. Dehler, nicht nur für seine erhebenden Worte, seine vom Vertrauen getragenen herzlichen Glückwünsche, sondern vor allem für die warme Fürsorge und verständnisvoll-weitherzige Förderung, für die Hilfe der offenen Hand, die uns die Stadt Düsseldorf in reichem Maße geboten hat. Mit besonderer Freude und ganz besonderem Dank möchte ich es hier betonen, daß, wenn ich als Petent für die Schule zu Herrn Oberbürgermeister und seinen Herren Mitarbeitern kam, daß ich mit erfüllten Wünschen vom Rathaus heimging. Es ist kein Kleines für eine Stadt nur immer sorgen und geben für Zwecke, deren realer Wert nicht bestimmbar, auf deren Einzelausgestaltung die Stadtverwaltung nur einen beschränkten Einfluß ausüben kann. Ihre Fürsorge ist lediglich auf Vertrauen gestellt, und dessen hat sich unsere Schule im höchsten Maße zu erfreuen gehabt. Möge die Stadt Düsseldorf, unser Patronus, sich versichert halten, daß meine Mitarbeiter und ich ihr Vertrauen der Schule zu erhalten als eine Pflicht der Dankbarkeit und als eine Pflicht gegen die Jugend dieser Stadt allzeit betrachten werden.

Herzlichen Dank sage ich namens der Schule auch Ihnen, sehr verehrter Herr Kollege Masberg, Ihnen und allen den Kolleginnen und Kollegen, in deren Namen Sie gesprochen haben, für die herzlichen Glückwünsche und die freundlichen Gesinnungen, die uns aus Ihren warmen Worten entgegen klangen. Ohne freundschaftliches Versprechen, ohne offene Kollegialität, ohne gegenseitiges Unterstützen und Raten vermögen die zahlreichen Schulen einer großen Stadt nicht ihre Aufgaben voll zu erfüllen. Jede wahre ihre Sonderart, aber jede betrachte sich doch als Dienerin einer gemeinsamen

Koppel, Paul, Düsseldorf.
Kramer, Ernst, Duisburg.
Küster, Landrichter, Düsseldorf.
Küster, Assessor Dr., Arnsherg.
Lemke, Wilh., Düsseldorf-Oberkassel.
Lenius, Max, Düsseldorf.
Lessing, Gustav, Düsseldorf.
Levison, Dr. W., Düsseldorf.
Mannesmann, Reinh., Remscheid.
Marz, Ref. Paul, Düsseldorf.
Freiherr von Massenbach, Düsseldorf.
Matthes, Dr. Chr., Düsseldorf.
Matthias, Antwerpen.
Matthias, Dr., Düsseldorf.
Meyberg, Phil., Unterbarmen.
Mouths, Dr. Fr. E., Alm.
Müller, Erich, Benrath.
Müller, Julius, Benrath.
Neking, S., Düsseldorf.
Poensgen, Assessor Alb., Düsseldorf.
Poensgen, Carl, Düsseldorf.
Poensgen, E., Düsseldorf.
Poensgen, Frau Ed., Düsseldorf.
Poensgen, Fris, München.
Poensgen, Paul, Bahnerhof.

Poensgen, Reinh. Düsseldorf.
Poensgen, Werner, Düsseldorf.
Putsch, Hans, Düsseldorf.
v. Rappard, Max, Düsseldorf.
Reuter, Dr. F., Gelsenkirchen.
Römer, Alb., Oberdollendorf.
Rose, Zahnarzt, Düsseldorf.
Rothert, Prof., Düsseldorf.
Rubens, Dr., Düsseldorf.
Schlienkamp, Düsseldorf.
Schmidt, Heinrich, Düsseldorf.
Valg, Direktor Dr., Düsseldorf-Oberkassel.
Brandt, Dr., Düsseldorf.
Gerwin, E., Düsseldorf-Oberkassel.
Grunewald, Pfarrer, Düsseldorf.
Heitmann, S., Düsseldorf.
Hengen, Regierungsrat, Düsseldorf.
Schrödter, Dr. E., Düsseldorf.
Schröter, E., M. Gladbach.
Schürmann, Carl, Düsseldorf.
Schulte, Bergassessor, Düsseldorf.
Schulte, Max, Berlin.
Simons, Carl, Düsseldorf.
Sohl, A., Düsseldorf.
Stein, August, Düsseldorf.

Stein, Bergassessor, Paul, Recklinghausen.
Steinicke, R., Kiel.
Stössel, Baurat, Düsseldorf.
Thielen, Rudolf, Düsseldorf.
Trinkaus, Max, Düsseldorf.
Uellner, Paul, Antwerpen.
Ungenannt.
Ungenannt.
Volkmann, Frau Anna, Düsseldorf.
Weidemann, Fr. W., Düsseldorf.
Werner, Phil., Düsseldorf.
Wiedemeyer, Stadtverordneter, Düsseldorf.
von Wille, Prof., Fr., Düsseldorf.
Wuppermann, Dr. S., Pinneberg.
Zentschel, Fris, Düsseldorf.
Zilleßen, S., Oberhausen.
Zimmermann, Max, Düsseldorf.
Heyse, Georg, Düsseldorf.
Lindemann, Assessor, Düsseldorf.
vom Rath, Assessor G., Düsseldorf.
Schadow, Felix, Köln.
Schulte, Emil, Düsseldorf.
Wedell, Dr. Hans, Düsseldorf.

großen Sache — als Dienerin der Jugend und damit der Zukunft. Seien Sie versichert, daß wir Ihre freundlichen Wünsche als Ausdruck wahrer Kollegialität und Zusammengehörigkeit mit gleichen Befinnungen dankbar erwidern.

Hochgeehrter Herr Geheimer Rat Matthias und sehr verehrte Herren, die ehemals an unserer Schule als Leiter und Lehrer gewirkt haben, heute hier zum Ehrentage unserer Schule erschienen sind oder durch Herrn Geheimrat Matthias ihre Glückwünsche ausgedrückt haben, Ihnen allen dankt die Gegenwartsgeneration aufs wärmste für Ihre Wünsche. Auf Ihren Schultern stehen wir, Ihr Werk sehen wir fort, Ihren Geist spüren wir in der Tagesarbeit, mit Ihnen fühlen wir uns aufs engste verbunden.

Eine ganz besondere Freude ist es uns, zwei Männer, deren Wert und Wort weithin, bis über Deutschlands Grenzen hinaus, überall da, wo man um die Jugend sich müht, wirkt und in hohem Ansehen steht, die ehemaligen Direktoren, Adolf Matthias und Paul Cauer hier begrüßen zu können. Es ist nicht ohne tiefen Sinn und fruchttragende Bedeutung für unsere Schule, daß zwei Männer, jeder nach seiner Eigenart und seinen Überzeugungen eine prägnante Persönlichkeit, hier unter uns weilen; sie verkörpern ein Stück Geschichte, nicht nur unserer Anstalt, sondern der gesamten höheren Schule. Beide haben Richtungen gewiesen und Anregungen gegeben, die noch auf lange hinaus wirken werden. Ihnen beiden und allen denen, in deren Namen Sie hochgeehrter Herr Geheimrat Matthias gesprochen haben, sagt in treuem Gedenken die Schule herzlichsten Dank für die guten Wünsche und freundlichen Befinnungen.

Ich wende mich zu Ihnen, hochverehrter Herr Dr. Schroedter, und zu Ihnen allen, meine hochgeehrten Herren, die Sie ehemals als Schüler, sei es auf den Bänken der alten Realschule I b, des Realgymnasiums oder des Gymnasiums geseßen haben. Ihnen allen dankt die Schule aufs wärmste für Ihr Erscheinen und Ihre Glückwünsche, in beiden sieht die Schule ein sie hochehrendes Dokument, Ihre Liebe und Anhänglichkeit an Ihre alte alte alma mater. Diesen Ihren Befinnungen haben Sie zugleich einen Ausdruck verliehen, der noch später Generationen der Lehrer und Schüler daran erinnern wird, daß der Männer Gedenken an ihre Jugend in hochherzigste Tat sich umgesezt hat.

Sie haben die „Witwen- und Waisensiftung“, deren Grund vor 50 Jahren gelegt, vor 25 Jahren von alten Schülern gefestigt und weiter aufgebaut wurde, zu einer Höhe geführt, die mancher Witwe, manchem Sohn und mancher Tochter aus dem Kreise unseres Kollegiums die Zukunft freundlicher gestalten wird. Und Ihnen sind zahlreiche Väter unserer Schüler gefolgt, ingleichen auch ehemalige Lehrer und das heutige Lehrerkollegium.

Sie haben aber auch noch darüber hinaus der Jugend gedacht, und in dem edlen Wunsche alles das, was der Jugend Gesundheit und Kraft zu stählen wertvoll ist, tatkräftig zu unterstützen, der Schule ein Kapital überwiesen, das der Pflege der Leibesübung dienen soll. Meine Herren, haben Sie alle Dank, herzlichen Dank.

Meine Damen und Herren! Wenn ich nun die zahlreichen, freundlichen Wünsche, die hier von beredtem Mund der Schule zugerufen sind, so auffassen darf, daß sie zugleich Richtlinien und Zukunftsziele der Schule und der ihr anvertrauten Jugend sind, so möchte ich als Leitmotiv heraus-schälen:

„Vergiß nicht, woher du kommst, schau um dich, wo du stehst, blick vorwärts, wohin du gehst.“

Die Schule stammt aus einer Vergangenheit, in der die ersten Keime eines neuen Aufschwungs unseres Volkes sichtbar werden, aus einer stillen, arbeitsamen Zeit, in der sich Männer von ernster, kluger Geistesart und idealstem Streben um die Jugend mühten. Stille Friedensjahre sind 20jährigen Kriegsstürmen gefolgt, der preußische Staat fängt an, in eifriger Arbeit sich im Innern zu formen und zu festigen, und hier am Rhein regt und reißt sich unter dem sicheren Regiment gewissenhafter und arbeitsamer Behörden Gewerbe und Handel — schüchtern beginnen Verkehr und Industrie, die Dampfkraft sich zunutze zu machen. Düsseldorf ist Kleinstadt — man zählt mit gewissem Stolz in ihr 22 fabrikmäßige Betriebe. Aber es regt sich in der Stille, die Väter der Stadt erkennen die Zeichen der Zeit und deuten die Zukunft richtigen Blickes — sie schaffen 1838 die Realschule, die Mutter der Jubilarin — dann — „Jünglinge, die aus dem Gymnasium — ein Gymnasium sah damals anders aus als heute — in die Kontore und Werkstätten übergehen, sind in den Kenntnissen und Fertigkeiten, welche zum Eintritt in das kommerzielle und industrielle Leben verlangt werden müssen, unzureichend vorbereitet, zum Schaden der jungen Leute und des Betriebes der Geschäfte“. So erklärte eine Bürger-versammlung unter Leitung des Oberbürgermeisters von Fuchs, und so entstand die als Gewerbeschule gedachte Realschule im alten Franziskanerkloster an der Zitadellstraße, die Richtung andeutend, die Düsseldorfs Entwicklung genommen hat, doch ist der Weg, den die Schule selbst gegangen ist, von anderen Zeitströmungen stark beeinflusst. Das Goethesche Menschheitsideal — Wilhelm von Humboldts Bildungsziele allseitiger Humanität — beide in der Antike wurzelnd — halten Einzug in die deutschen Schulen, eine Wissenschaft tiefgründigster Art führt ein Zeitalter höchster Geistesarbeit herauf, und die Romantik erobert die Kunst, romantisch denkt und fühlt man in den stillen Kreisen des gebildeten Bürgertums. Das klassische Bildungsideal aber ist so stark, daß es alle höheren Schulen in dieser

oder jener Weise tief beeinflusst, keine Schule kann sich ihm ganz entziehen, und der preußische Staat verleiht den Anstalten, die klassische Studien pflegen, die meisten und wertvollsten Berechtigungen.

So zieht auch an unserer Schule das Latein ein, doch überwiegt noch auf Jahrzehnte bei weitem der realistische Charakter. Noch unter dem ersten Direktor, dem alten Heinen, wird Latein Pflichtfach, das Realgymnasium — damals Realschule 1. Ordnung genannt — ist fertig, die Schülerzahl erreicht schon das 5. Hundert. Da folgt zu Beginn der 70er Jahre ein jäher Absturz der Frequenz — die Mutterschule hat aus sich eine Bürgerschule entsandt — die heutige Oberrealschule am Fürstenwall — schwer aber auch leidet der Besuch unter dem wirtschaftlichen Niedergang der sog. Gründerjahre — unter 300 sinkt die Schülerzahl zu Anfang der 80er Jahre. Mangelnde Berechtigungen, vor allem für das Universitätsstudium, haben starke Abneigung gegen das Realgymnasium erzeugt, man drängt auf gymnastische Bildung. 1883 werden gymnastische Klassen eingerichtet, nach 5 Jahren ist unter dem Direktor Matthias die alte Höhe erreicht und schwillt — von einigen Schwankungen abgesehen — 1911 bis auf 865 Schüler an, dem fast amerikanischen Wachstum der Stadt entsprechend. Den Hauptanteil an diesem Wachstum hat das Gymnasium bis 1903. Dann setzt ein Rückgang ein, dem ein realgymnasialer Aufstieg parallel geht. Der äußere Grund ist nicht schwer ersichtlich, das Jahr 1901 hat die Gleichberechtigung aller hohen Schulen gebracht, so auch dem Realgymnasium. Hält man aber schärfere Umschau in der Gegenwart, so treten auch die tiefer liegenden Gründe in das Blickfeld.

Die Strömung, die unsere Schule ins Leben rief, der Drang des deutschen Volkes, in der Welt der Wirtschaft sich zu gebietender Stellung emporzuschwingen, mächtig macht er sich geltend auch im Bereiche der Schulen, sobald die Bahn zur Hochschule frei ist. Was stille Geistesarbeit der Natur abgerungen hat, zum Gemeingut vieler soll es werden, feststehen will der Mensch auf der wohlgegründeten Erde, Herr sein über die Materie, teilhaben will er an den Gütern, die ihm des Lebens Sicherheit verbürgen. Der Bildungsdrang erfasst die breitesten Schichten, daß sie nach Bildungswerten greifen, die für das gegenwartsleben unentbehrlich sind, ist nicht verwunderlich. Ein durch eigene Kraft stark gewordenes und aufwärtsstrebendes Volk wird allemal der Gegenwart, den Forderungen des Tages zugewandt sein. Doch daneben fluten andere Gedanken, erhaltend oder von neuem anknüpfend an das Menschheitsideal eines Goethe und Humboldt. Sie sind auch eingeströmt in das Realgymnasium, am konsequentesten aber ausgeprägt im Gymnasium. Nicht, was der Mensch leistet, sondern, was er ist, das macht seinen tiefsten Wert aus. Zu höchster, freier Menschlichkeit ist die Antike emporgestiegen, an ihr sucht gymnastische Bildung sich zu orientieren, und ginge solche Orientierung uns verloren, es wäre ein nationaler Schaden, wenn nicht mehr. An den großen und doch so einfachen Gedanken der alten Welt den Geist, an ihnen den Geschmack, an ihnen das Gemüt zu bilden, das ist die Sonderaufgabe des Gymnasiums.

Es ist ein Traum, eine allgemeine Bildung, die in gleicher Fülle realistische und gymnastische Stoffe enthielte, in unsere Jugend hineinpressen zu können. Das Wissensmaterial der Gegenwart ist viel zu gewaltig geworden, es ist für den einzelnen unbeherrschbar, ja unübersehbar. So scheiden sich die Schulen, so entfaltet die gemeinsame Wurzel unserer Anstalt den Doppelzweig des Realgymnasiums und Gymnasiums. Es sind zwei Brüder, verschiedenen Charakters, ungleicher Arbeit, aber, bei aller Sonderart, gleich notwendig, und gleichen Wertes, und gleichem höchsten Ziele zustrebend.

Und dieses Ziel versucht die Gegenwart in einem Worte auszudrücken, dem Wort „Persönlichkeit“. „Persönlichkeit“ zu bilden, das ist die Aufgabe jeder Schule. Mit einfacherer Wendung mag das heißen: Jünglinge bilden, die wissen, was sie sollen und wollen, die wissen, wie es in der Welt aussieht, und wie diese Welt, wie das heute geworden ist, die einsehen lernen, daß nur sich selber dienen, ein enger Beruf ist, die begreifen, daß der Gemeinschaft, dem Staat, dem Vaterland zu dienen, — ihr höchster Beruf ist, ein jeder nach seinen Gaben, und dort, wohin seine Neigung ihn zieht, vor allem aber gilt es Jünglinge zu bilden, die fähig sind, sich selbst zu meistern.

Individuelle Eigenart, soziales Pflichtbewußtsein, starke Leistungsfähigkeit zu höchstem Persönlichkeitswert emporzubilden, das ist die gemeinsame Aufgabe des Realgymnasiums und des Gymnasiums, die die Zukunft noch lauter fordern als die Gegenwart, darum muß Bildung sich noch mehr als heute erweitern zur Erziehung.

Das Wissen und Können — ob real oder gymnastisch — sind Mittel zum Zweck, sie recht zu brauchen Sache des Urteils, sie überhaupt zu gebrauchen aber Sache des Willens. Der Wille ist die bewegende Kraft, diese Kraft zu pflegen, zu stählen, in segensreiche Richtung zu lenken, der Schule höchste Zukunftsaufgabe. Männer wissenstüchtig, urteilskräftig, arbeitsgewohnt und arbeitswillig, sie hat unser Volk, unser Staat nötig in der Gegenwart, nötiger noch in der Zukunft.

Aber die Schule vergesse nicht, daß Manneswert erst ganzer Wert ist, wenn des Gemütes edle Saiten klingen im schönen Akkord der Ehrfurcht vor dem Großen und Hohen, dem Guten und Schönen, wenn sie klingen in Liebe zu den Mitmenschen, zu Staat und Volk und Herrscher. Sorgen wir, daß der Klang hell und rein in voller Harmonie edlen Menschentums töne.

Möge es der Schule beschieden sein, der Lösung so hoher Aufgaben näher und näher zu kommen, möge sie Helfer und Freunde finden, die sie in ihrer Arbeit verständnisvoll unterstützen, möge

ihr eine Jugend zuströmen gesund an Geist und Leib! Möge der Segen des allmächtigen Gottes auf ihr ruhen, so heute, so morgen, so alle Wege. Das walte Gott!

Im Anschluß an seine Rede verlas der Direktor ein Glückwunschtelegramm Sr. Erzellenz des Herrn General-Feldmarschalls Freiherrn von der Goltz, das mit hellem Jubel von den Schülern aufgenommen wurde. Das Telegramm lautete:

Zum 75 jährigen Jubiläum sende ich dem Gymnasium, seinem Direktor, dem Lehrerkollegium und der begeisterungsfähigen Jugend meine herzlichsten Glückwünsche. Jungdeutschland blühe und gedeihe unter fröhlichem Uben des Geistes und Körpers. von der Goltz, Generalfeldmarschall.

Mit einem stimmungsvollen Schlußchor der Schüler — Freudenklänge von Glück — schloß die schöne, bedeutungsvolle Feier.

Um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr hatten sich zum Festessen an die 300 Herren im reichgeschmückten Rittersaal der Tonhalle zusammengefunden. Die Königlichen Behörden, an ihrer Spitze der Herr Regierungs-Präsident Dr. Kruse, die Stadtverwaltung, die Schwesteranstalten hatten Vertreter entsendet und ehemalige Lehrer und Schüler, Väter und Lehrer der Gegenwartsgeneration füllten den Saal. Direktor Erythropel brachte das Kaiserhoch aus und toastete auf die Stadt. In Vertretung des Herrn Oberbürgermeisters, der am selben Tage seine silberne Hochzeit feierte, dankte in schwungvoll-beredten Worten Herr Beigeordneter Dr. Herold und widmete sein Glas der Schule. Herrn Oberbürgermeister Dr. Dehler und seiner Frau Gemahlin sandten die Tischgenossen herzliche Glückwünsche zur Silberhochzeit. Noch manches treffende und feine Wort wurde während des fröhlichen Mahles gesprochen, so von Herrn Geheimrat Cauer auf die Jugend, Herrn Prof. Volkmann auf die ehemaligen Schüler, Herrn Geheimen Kommerzienrat Dr. Kirdorf auf das Lehrerkollegium, Herrn Prof. Dr. Lausberg auf die Gäste und Herrn Rechtsanwalt Dr. Friedrichs auf die Mütter. Auch des gemeinsamen Liedes fröhliche und ernstere Weise fehlte nicht. *) Der nahende Abend mahnte für manchen zum allzufrühen Aufbruch. Eine große Anzahl der Festteilnehmer wanderte dann in den im Frühlingschmuck prangenden Garten des Malkastens, dort die Damen zu begrüßen und mit ihnen des Kaffees und des köstlichen Frühlingstages sich zu freuen.

Während die Männer tafelten, hatten sich im Hotel Heck gleich löblichem Tun die Damen des Kollegiums gewidmet. Sie hatten die Freude, auswärtige und einheimische Damen, denen Frau Direktor Erythropel in herzlichen Worten den Willkomm bot, beim Festmahl zu begrüßen.

Am Abend war der Kaisersaal der Tonhalle von den Festteilnehmern bis auf das letzte Eckchen gefüllt, mancher mußte nach vergeblichem Bemühen, noch einen Platz zu gewinnen, wieder umkehren.

Die „Schüler-Festvorstellung“ — zu einer solchen war eingeladen — wurde eingeleitet durch einen „Prolog“, den Herr Dr. Grabein gedichtet hatte, und den sein Sohn, der Obersekundaner Grabein stimmung- und schwungvoll sprach als Praeludium der Aufführung von Heyses „Colberg“.

Die Ihr hier weilt, es darf nicht wundern Euch,
Wenn heut' in unsres Festes Friedenston,
Das stillem, schönem Geisteswerk nur gilt,
Des Krieges schmetternde Fanfare dröhnt
Aus jenem buntbewegten Bühnenspiel,
Das nun dem Auge Euch sich zeigen soll.
Kein schwächlich, blaßes Stubenhockervolk
Will ja die Schule unserm Land erzieh'n,
Vielmehr ein mannhaft, stark und frisch Geschlecht,
Das dermaleinst im Leben sich bewährt,
In Krieg, in Frieden — wie es Gott gefällt.

*) Eines sei hier abgedruckt.

Carmen sollemne.

Ad modum: Integer vitae.

Poscimus. Si quid fidibus canoris,
Musa, profudi, tibi quod placeret,
Dirige plectrum, dea, dic facetum
Nunc mihi carmen!

Patriae prima cithara canamus!
Hostem, ubi terret nimium superbus,
Perfer, o Germania, mater alma,
Neve recede!

Deinde Düsseldorfia cara salve!
Per mihi gratum decus inter urbes
Vive pictorum teneraeque Florae
Sedula nutrix!

Jubilans tandem Schola nostra gaude!
Ecce libamus cyathos repletos.
Floreant, crescant tibi fidi alumni
Et studiosi!

Lothar Volkmann.

So laßt uns lauschen denn des Dichters Spiel,
 Doch sei's uns eben mehr als nur ein Spiel.
 Es wehe ernst der Geist uns daraus an,
 Der Preußen einst aus tiefster Not erlöst,
 Der Hoch und Niedrig brudertreu verband,
 Bereit zum Siege oder Heldentod.
 Und fühl' es jeder da bei sich erneut:
 Der alte Geist — er lebt in uns noch heut!

Vor hundert Jahren war's. Der Winter lag
 Gar trüb und schwer, dumpf lastend auf dem Land
 Und hielt in eis'ger Starre die Natur
 Gebannt wie jedes gute deutsche Herz.
 Denn Scham und Grimm fraß nagend in der Brust:
 Verloren Preußens Ehre, Preußens Ruhm!
 Der wälsche Zwingherr über Friedrichs Thron!
 Statt Männerfreiheit niedrer Knechtschaft Schmach!
 Erstorben schien die alte Heldenkraft
 Des Preußenvolks in diesem Wintertod.
 Doch schien's nur eben. Wie dort unterm Eis
 Des Stroms lebend'ge Kraft verborgen pulst,
 In dunkler Tiefe sich den Weg erzwingt
 Im stummen Troß, bis die Erlösung naht,
 Im Lenzenhauch des Eises Fessel birst,
 So hart des Frühlings auch das Preußenvolk.

Und sieh'! Was stiehlt sich heimlich da durchs Land?
 Von Osten her, aus fernem Reußenreich,
 Wie schwarzer Rabenflug vom Galgenmahl
 Und kündet unheilsehnernd dunkle Mähr.
 Doch eine Kunde, die trotz allen Graun's
 Die deutsche Brust anweht wie Lenzenhauch:
 Der Hunnenzug des fränk'schen Attila,
 Der siegestoll Europa wild durchstampft,
 Er fand sein Ziel in Rußlands Steppenmeer —
 Im weiten Riesengrab von Schnee und Eis.

Gefällt des Korsen Macht, sein stolzes Heer
 Bloss eine Schar armsel'ger Schwächer noch,
 Er selbst auf blinder Flucht hin nach Paris,
 Zu retten sich nur den bedrohten Thron! —
 Da geht ein Sauchzen durch das Preußenvolk,
 Die Fessel klirrt nun nieder von der Faust,
 Die kampffroh zuckt und nach dem Schwerte packt.
 Des Eises Decke krachend sprengt der Strom,
 Es braust durch's Land der erste Wirbelstoß,
 Das Volk steht auf — fürwahr, der Sturm bricht los!

So kam der große, deutsche Völkerring,
 Das Erntejahr, wo aus der blut'gen Saat
 Die Frucht gereift im Herbst auf Leipzigs Feld —
 Der deutschen Freiheit herbe Edel Frucht.

Vor hundert Jahren also es geschah.
 Doch glaubt drum nicht: Nie wieder könnt's gescheh'n!
 Wohl wahr — wir freu'n des Friedens uns schon lang.
 Gewerbe, Handel, Wissen, Kunst erblüh'n
 In seinem Schus, der Wohlstand reift im Land,
 Und gern wünscht jeder weiter solch Gedeih'n,
 Des Friedens Heil — doch nicht um jeden Preis!
 Denn das fühlt innerst jede deutsche Brust:

Der Friede ist der Güter höchstes nicht,
Die Ehre ist des Volk's Kleinodium,
Die heil'ge Quelle seiner starken Kraft.
Viel lieber arm — doch stolz und frank und frei!
Und kommt einmal der ernste, große Tag,
Wo unser Volk der König wieder ruft
Zum Kampfe für der Freiheit Heiligtum,
Dann — sei der Enkel seiner Väter wert!

Die Aufführung des Heyseschen Schauspiels, dessen warmer, patriotischer Ton und dessen festgefügte heroische Handlung tief in den Geist der Befreiungskriege hineinführt, darf, ohne daß man des Lobes zu viel sagt, wohl gelungen und wirkungsvoll genannt werden. Der rauschende, oft wiederholte Beifall der Zuschauer bekundete, daß das Spiel der jugendlichen Darsteller und Darstellerinnen mit nicht nur freundlichem Interesse aufgenommen war. Den beiden Regisseuren, den Herren Oberlehrern DDr. Meier und D. Grüters, danke denn auch Herr Geheimrat Matthias in herzlichen Worten für ihre geschickte und erfolgreiche Einstudierung des Stückes. Chorgesänge, gemeinschaftliche Lieder,* turnerische Vorführungen des Schülerturnvereins, Pyramiden wechselten in bunter Folge. Eine Schlußgruppe, gestellt von Turnern, Ruderern, Wandervögeln, Radfahrern und Mitgliedern der schwarz-weiß-roten Kompagnie formte sich zu einem schönen Bilde, gewissermaßen zu einem Symbol jugendlicher Kraft, Frische und Fröhlichkeit.

Ein schöner Abend, voll einheitlicher Stimmung und eindrucksvoller Bilder, ein erneutes Zeugnis von dem innigen Zusammenhalt alter und junger Generationen beschloß zugleich würdig und fröhlich den Hauptfesttag.

*) Zu Ehren der Stadt und der Schule von den ehemaligen Schülern Imhorst und Reusch gedichtet.

Weise: Stimmt an mit hellem hohen Klang.

Ein „alter Rasten“, grau die Wand,
Mit Patina und Schleier,
:: Franziskusfloster ward's benannt,
Er grüßt uns heut zur Feier. ::

Gefandte ziehn mit ernstem Schritt
Aus Altstadts engem Bilde,
:: Zum neuen Hause halt dertritt
Der weisheitsdurstigen Gilde. ::

Drei Schilde bringen sie uns her,
Den ersten zieren Waffen,
:: Des Geistes Schwert, das ist die Wehr
Für Lebens Kampf und Schaffen. ::

Ein Adler schmückt den zweiten Schild,
Der hebt die freien Schwingen
:: Zur Sonne auf, ein prächtig Bild,
Zum höchsten Ziel zu ringen. ::

Denn dem, was quillt aus Herzens Schacht,
Dem freien, großen Streben,
:: Dem Geistes Schwert, der Wissens Macht,
Dem weih'n wir unser Leben! ::

Imhorst.

Ein flammend Herz im dritten sprüht,
Wie eine große Sonne,
:: Ein inneres Glück, ein frei Gemüt,
Das bleibt der Erde Wonne. ::

Drei Viertelhundert Jahr sind heut
Ins weite Land gefahren,
:: Der Schule Dank für alle Zeit,
Wo Gutes wir erfahren. ::

Düsseldorf!

Weise: Strömt herbei, ihr Völkerscharen.

Sei begrüßt mir, Nixumschlung'ne,
Dir im Rheinland keine gleicht,
Wo der Strom, der felsentsprungene,
Herrlich durch die Eb'ne streicht,
Dorten blüht du, eine Blume,
Reizumstrahlt, an Schönheit satt,
Immer singt zu deinem Ruhme
Wer dich kennt, o Düsseldorf!

Nicht umsäumt von Nebgeländen,
Rühngereckten Bergeshöh'n, —
Goldner Fleiß von Menschenhänden,
Er nur schmückte dich so schön.
Welch ein emsig muntres Regen
Durch der Straßen prächt'ge Reihn, —
Deine Zinnen kränzt mit Segen
Freier Arbeit Allgedeihn!

Mögen rings, der Zeit Standarten,
Schlote ragen dort und hier.
Dir im Herzen grünt ein Garten,
Walbeduft'ge Wonnezier.
Dorten ruht im Nixenschoße
Vater Rhein von stolzen Mäh'n,
Fühlt im traulichen Gefose
Neue Jugend sich erglüh'n.

Und dem sel'gen Ruf des Alten
Lauscht ein Weib in hehrer Lust,
Sieh, da tauchen ihr Gestalten
Wundersam aus tiefster Brust:
Und Begeisterung flammt im Blicke,
Wie sie Bild auf Bild erschaut:
Schöpfung, menschliche Geschicke —
Holde Kunst, o Düsseldorf!

Dir drum neigt sich ihre Krone
Stromesfürst im Silberbart.
Lächelnd reichst du ihr zum Lohne,
Was du bringst von weiter Fahrt.
Ja, zur Düsseldorf walt hernieder
All dein Hort aus grüner Flut:
Festesfrohsinn, heitre Lieder
Und dein köstlich Traubenblut.

Und es öffnet sich der Busen
Vor der freien Gotteswelt,
Traut verschwistern sich die Musen
Dir, Natur, in Wald und Feld.
Vergisch Land, lieblich Geschmeide,
Das die Düsseldorfperle faßt,
Jubelnd grüßet, Herzensweide,
Dich der frohe Wandergast!

Reusch.

Der 29. Mai gehörte ganz den Schülern. Die alte bergische Feste, Schloß Burg, bildete das Ziel einer Wanderung, zu der die einzelnen Klassen im Laufe des Vormittags auf den verschiedensten Wegen aufbrachen. Um 3 Uhr trafen die einzelnen Abteilungen auf dem Burghof ein, wo lange Tafeln mit Kuchen und Kaffee reich beladen der durstigen Wanderer harrten. Ein herz erfreuendes Bild unter den Bäumen, deren frisches Grün die Frühlingssonne durchzitterte, die 700 jungen Menschen tafeln zu sehen, stets in Bewegung sei es schmausend oder schwägend. Nach der Kaffeetafel und der Besichtigung der Burg sammelte sich die ganze Schule am Fuße des Bergfrieds, der Schülerchor sang und zwar mit einer Frische und Stimmung, daß allen die Lieder zu Herzen gingen. Der Berichterstatter hielt noch eine kurze Ansprache, die im Kaiserhoch ausklang, dann wurde ein Danktelegramm an Generalfeldmarschall von der Goltz abgesendet und heim gings in langem Zuge aufwärts im romantischen Wuppertal. Ein Extrazug brachte die Schule nach Düsseldorf zurück, vor dem Bahnhof erwartete das Musikkorps des 39. Regiments die Heimkehrenden und geleitete den Zug der 700 Scholaren zur alten alma mater in der Klosterstraße. Ein Aufmarsch, ein Dank der Schüler an die Schule, ein herzliches Gute Nacht des Berichterstatters — und das herrliche Jubiläumsfest unserer lieben, alten Schule war vorüber. —

Gern wird sie verweilen bei einem Feste der Zusammengehörigkeit, das in seinem ganzen Verlauf wohl gelungen, so manchen erhebenden Höhepunkt den Älteren und den Jüngeren bot. Die Arbeit und der gute Ruf unserer lieben, alten Schule möge auch in kommenden Zeiten getragen und gefördert werden durch ein Schülergeschlecht, das stark an Leib, frischen Geistes, willig zur Arbeit sich beim 100jährigen Jubiläum gern der alma mater erinnert, die es gebildet hat.

Düsseldorf, im März 1914.

Eberhard Erythropel,
Direktor.

